

wissenschaftlichen Kongressen vorgestellt haben, zu verdanken. In diesem vorbildlich gestalteten Verzeichnis werden 54 slavische Handschriften aus der Bibliothek des päpstlichen Instituts und eine aus dem Besitz des Collegium Russicum sowie zwei handschriftliche Fragmente in alten Drucken beschrieben. Die Handschriften stammen aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Die Mehrzahl der jüngeren Handschriften, d. h. jene vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, ist im Milieu der russischen Altgläubigen entstanden. Auf die allgemeine Charakterisierung der Codices folgt deren Beschreibung in allen Einzelheiten, wobei paläographische und sprachliche Besonderheiten hervorgehoben werden. Eine genaue Inhaltsangabe, etwaige Eintragungen und Anmerkungen und endlich die einschlägige Literatur schließen sich an. Aus diesen gründlichen Beschreibungen sind ohne weiteres liturgie- und kulturgeschichtliche sowie volkskundliche Schlüsse zu ziehen. Das gilt besonders für die Neumen- und Notenhandschriften. Erschlossen wird die Ausgabe durch ausführliche Indices zu den Themen, zur Paläographie und Kodikologie, der geographischen Bezeichnungen und der Personennamen. Beigefügt ist außerdem ein Album mit 38 Abbildungen. Gewidmet ist das Buch zwei bedeutenden Vertretern der Byzantinistik und der Theologie, dem Bulgaren Ivan Dujčev und dem Russen Ivan Mejendorf (Meyendorff). Nebenbei entsteht so noch ein Bild von der Erforschung des christlichen Ostens und der damit verbundenen ökumenischen Öffnung vor dem Hintergrund einer unruhigen Zeitgeschichte.

Hans-Joachim Härtel

Suliman Bashear, *The Arabs and others in early Islam*, Princeton, New Jersey (The Darwin Press, Inc.) 1997 (= *Studies in Late Antiquity and Early Islam*, 8), VIII und 161 S. \$ 24.95

Die postum herausgegebene Studie des im Herbst 1991 früh verstorbenen Suliman Bashear, der in Nablus, Jerusalem und Princeton gewirkt hatte, hat das vorgeblich umstrittene Verhältnis zwischen früher *Arab polity* und dem Aufkommen der neuen Religion des Islam zum Gegenstand. Seine These, diese beiden im 7. Jahrhundert zu beobachtenden parallelen, separaten Prozesse seien erst zu Beginn des folgenden Jahrhunderts sekundär in der Islamisierung der *Arab polity* und Arabisierung des Islam fusioniert worden (S. 116), hatte der Verfasser bereits in einem Kapitel seiner in Jerusalem 1984 erschienenen Arbeit mit dem Titel *Muqaddima fi t-ta'riḥ al-āḥar* behandelt. Einwände gegen diese nun nicht ganz neue Sichtweise lassen sich indes schon daran festmachen, daß beispielsweise der Aufstieg der *Arab polity* nicht einfach isoliert vom Aufstieg des Islam gesehen werden kann, sondern beide Prozesse eng miteinander verbunden erscheinen. Hervorzuheben ist indes, daß der Verfasser, gestützt auf umfänglich sortierte Materialien, deren Auswertung sich methodisch an Noths, indes nicht angeführten Arbeiten orientiert, über frühere, vor allem nach historischen Quellen gearbeitete Studien (Goldziher) hinaus hier als Hauptquellen den Koran und Ḥadīṭ heranzieht, darunter zahlreiche Handschriften vornehmlich aus der Damaszener Nationalbibliothek az-Zāhirīya.

Eine kurze Einleitung (S. 1-6) referiert, durchweg beeindruckend in der Fülle, den Forschungsstand. Allein an der schon früher mißverstandenen Sicht, Wellhausen habe die 'abbāsische revolutionäre Bewegung als eine persische nationale Revolte interpretiert (*national and racial motives behind the 'Abbāsīd revolution*, S. 2 und 41), wird man Anstoß nehmen müssen.

Im ersten der fünf Kapiteln »Bedouins and Non-Arabs« (S. 7-23) werden zunächst deren Sicht und Wertverhältnis behandelt. Aus der pejorisierenden Sicht des Koran und in weitem Umfang auch der in *mursal*-Form gefaßten, späteren Überlieferungen des Ḥadīṭ erscheinen die arabischen

Beduinen (*al-a'rāb*) oftmals in sehr dunklen Farben erniedrigt und herabgewürdigt und werden vor allem wegen ihres mit dem Islam als unvereinbar betrachteten Lebensstils und ihrer Ethik an den Pranger gestellt. Sie werden dabei im Kontext von Blasphemie, Heuchelei, Unglauben (etwa Koran 49, Vers 14), Abneigung zum Kampf für den Islam usw. angesiedelt (S. 8), was die spätere Koranauslegung dann auf nur einzelne Beduinen zu begrenzen gesucht hat. Konform im Versuch, die Beduinen zu rehabilitieren, ist auch die Ḥadīṭ-Literatur, was der Verfasser mit vielen Beispielen aus der frühislamischen und umayyadischen Zeit belegt (S. 10-14).

Die beiden nächsten Kapitel, »The Impact of the Arab polity in retrospect« (S. 7-23) und »The Great Fusion« (S. 24-43), dokumentieren die schon angesprochenen Transformationsprozesse des Islam bis ins 8. Jahrhundert einschließlich vom Verfasser zugestandener Gegenströmungen. Die unterschiedlichsten Themenfelder zur bevorzugten wie auch diskriminierenden Stellung von Arabern, Mawālī und Nichtarabern kommen hierbei zur Sprache, zum Teil auch mit abweichender Datierung (etwa S. 60f.).

Das vierte Kapitel »Ambivalent attitudes« (S. 67-93) ist eine Art Völkerschau des Ḥadīṭ und dessen exegetischen Auslegungen, die verstreut angeführt, z. T. voll von Verachtung, Mißtrauen und unverblümter Feindschaft entgegen der Ansicht des Verfassers gerade die Reaktion der Araber auf die massiven Übertritte der Nichtaraber widerspiegeln, die damit ja zumindest eine Besserstellung im Islam zu beanspruchen suchten. Die belesen zusammengetragenen Texte bieten dabei eine Latte von diametral entgegengesetzten Stereotypen zu den verschiedensten nichtarabischen ethnischen Gruppen. Sie reichen von geregelter und intentional verbundener Koexistenz bis hin zu extremer Feindschaft. Neben den Persern, die hier den Löwenanteil ausmachen und an vorderster Front rangieren, finden sich die positiv gezeichneten Kopten, die meist negativ belegten Türken, ferner die Äthiopier, Juden, Zang, Zutt, Nabatäer u. a. m. Blasser und nur am Rande erwähnt werden hingegen die Indier, Slawen oder Berber, da deren Präsenz, weitab vom Schuß, nicht als mögliche Gefahr empfunden wurde.

Das etwas unvermittelt angeschlossene fünfte Kapitel »Apocalyptic insecurities« (S. 94-111) behandelt die vielen apokalyptischen Ḥadīṭe, welche die Krisen und Zeitängste des vorangegangenen ersten Jahrhunderts ordnend widerspiegeln. Zu erwähnen sind vielfach zirkulierende Überlieferungen zum Antichristen (*ad-dağğāl*) und Ende der Zeiten, zum Mahdī und Zweiten Bürgerkrieg (*fitna*) Anfang der 80er Jahre des 7. Jahrhunderts, ohne daß hier aber der Schluß gerechtfertigt erscheint, Mekka sei erst im Verlaufe des 8. Jahrhunderts zum kultischen Zentrum aufgerückt (so S. 100). Gerade die alljährlichen Pilgerfahrten seit der »Abschiedswallfahrt« wie auch der gescheiterte Versuch des umayyadischen Kalifen 'Abdalmalik, während des Zweiten Bürgerkrieges Jerusalem zu einer konkurrierenden Pilgerstätte zu machen, sprechen gegen Verfassers Sichtweise, die er schon andernorts in anderem Zusammenhang (*Der Islam* 67, 1990, S. 277) vertreten hatte. Die Ausblicke bis ins beginnende 10. Jahrhundert, welche die Züge der Karmathen, die aufkommende Gefahr der Turkvölker und die bereits vom Verfasser in einem Aufsatz im *JRAS* 3. ser. 1, 1991, S. 173-201, behandelten Grenzkämpfe mit den Byzantinern thematisieren, erweisen als gemeinsamen Nenner vieler dieser Visionen den Reflex von Zeitängsten, faßbar in der Präsenz der türkischen Garden, die seit dem 8. Jahrhundert als ein bestimmendes Element im 'abbāsiden Reich nicht mehr wegzudenken waren.

Das letzte Kapitel »Summary discussion and concluding notes« (S. 112-125) birgt eine Zusammenschau, die, nicht annotiert, eine Anbindung an die vorangegangenen Kapitel vermissen läßt. Ein »General Index« ohne die Koranstellen, der nach Stichproben zu urteilen, sehr nützlich ist, schafft da wiederum Abhilfe. Insgesamt betrachtet, bleibt somit von den vielen Einblicken, die diese Studie eröffnen kann, das Verdienst, über die historischen Quellen früherer Arbeiten hinaus hier vor allem die Traditions- und koranexegetische Literatur in den Blick genommen zu haben

